

Zprávy a poznámky Berichte und Bibliographie Notes and Bibliographies Новости и библиография

DER VI. PANAFRIKANISCHE KONGRESS DER VORGESCHICHTS- UND QUARTÄRFORSCHUNG IN DAKAR

In der Zeit vom 2.—8. Dezember 1967 trafen die Forscher auf dem Gebiet der Vorgeschichte und Quartärgeologie Afrikas zu ihrem sechsten Kongress zusammen. Das Programm spielte sich in Sektionen für Archäologie und Prähistorie, Quartärgeologie, absolute Chronologie, Terminologie und Paläoanthropologie ab. Vertreten waren Wissenschaftler aus 33 Staaten, darunter H. Alimen, C. Arambourg, L. Balout, P. Belair, P. Biberson, J. D. Clark, Y. Coppens, S. Daveau-Ribeiro, P. Elouard, J. Hiernaux, H. J. Hugot, L. S. B. Leakey, H. Lhote, R. Mauny, J. Nenquin, L. R. Nougier, G. Pericot, T. Shaw, J. Tixier. Als einziger sozialistischer Staat war die Tschechoslowakei durch den Autor dieses Berichts vertreten.

Der Verlauf des Kongresses zeigte, welche Fortschritte das Studium der Vorgeschichte und Quartärgeologie Afrikas seit dem letzten, vor 4 Jahren veranstalteten Kongress zuzeichnen hatte. Aus der Landkarte des vorgeschichtlichen Afrika schwinden die letzten „weissen Stellen“ (z. B. auf dem Gebiet der Zentralafrikanischen Republik), es mehren sich die Erforschungen stratifizierter Fundstätten (die allerdings vorläufig noch selten sind), Fragen nach dem Inhalt und der Verbreitung mancher Kulturen werden intensiv geklärt und auch der Terminologie und absoluten Datierung nach den modernsten Methoden wird volle Aufmerksamkeit gewidmet. Die Vorgeschichtsforschung Afrikas ist bemüht den Vorsprung einzuholen, den andere Kontinente in dieser Hinsicht erreicht haben.

Die paläoanthropologische Sektion war zwar nicht zahlreich vertreten, brachte jedoch sehr wichtige Mitteilungen. L. S. B. Leakey präsentierte den Mandibulafund des fortgeschrittenen Primaten *Kenyapithecus africanus* von der Insel Rusinga im Viktoriasee, der mit Hilfe der Kalium-Argon-Methode auf ein Alter von nahezu 20 Millionen Jahren datiert wurde. Der Kiefer besitzt eine abgerundete Symphysegegend (ohne Kinn), relativ grosse, nach vorn gerichtete Eckzähne, schaufelförmige Schneidezähne (shovel-shaped) und sein Zahnbogen nähert sich eher der hominiden als der pongiden Form. Auf Grund der dentalen Charakteristika schloss der Autor, dass sich *Kenyapithecus* nicht nur von vegetabilen sondern auch animalischen Substanzen ernährte. Die Begleitfunde der Umgebung führten Leakey zur Vermutung, *Kenyapithecus* habe Stücke hartgewordener Lava zum Zertrümmern von Tierknochen und Tierschädeln benützt, um deren Mark und Hirn zu verzehren. Er reiht ihn zusammen mit *Ramapithecus* aus dem indischen Siwalik zu den Prähominiden, in denen er einen Beleg dafür erblickt, dass es bereits im Miozän zur Teilung der Entwicklungslinien kommen konnte die einerseits zu *Homo habilis*, andererseits zu den *Australopithecus* führten. Leakeys Standpunkt ist diskutabel; eine Reihe von Merkmalen, vor allem die grossen Eckzähne, widersprechen allerdings bis zu einem gewissen Grad der Eingliederung des *Kenyapithecus* in die zum Menschen führende Entwicklungsreihe.

Zum weiteren Studium der Morphologie und Verbreitung der *Australopithecus* brachte die Expedition französischer Forscher (u. a. Y. Coppens) in das Tal des Omo-Flusses in Süd-Äthiopien neues Material. Bestimmt wurden die Stratigraphie des ganzen Gebiets und die Zusammenhänge der einzelnen Schichten und Tiergesellschaften. In der Schichte aus dem Übergang vom alten zum mittleren Villafranchien (*Elephas africanus*, *Elephas recki*) wurde ein *Corpus mandibulae* gefunden, das relativ niedrig und sehr gedrungen gebaut war, und eine Reihe primitiver Merkmalsstrukturen zeigte.

Es besitzt z. B. extrem tiefe, kraterförmige *Fossae genioglossae*, die *Impressiones digastrici* streben abwärts und sind bloss ganz leicht angedeutet, es fehlt die *Spina mandibulae*, das *Planum alveolare* ist sehr breit, man vermisst die geringsten Anzeichen eines Kinns, der Zahnbogen bricht sich in der Gegend der Eckzähne, die Messwerte der Zähne fallen in die Variationsbreite der *Australopithecus*.

Es kann kein Zweifel daran herrschen, dass es sich tatsächlich um einen *Australopithecus* (am ehesten *Paranthropus*) handelt, was auch in der Benennung *Paraustralopithecus aethiopiensis* Ausdruck fand. Angesichts der Tatsache, dass *Tchadanthropus* nicht regelrecht datiert ist und trotz Arambourgs Klassifizierung als *Australopithecus* höher entwickelt zu sein scheint, stellt erst dieser neue Fund einen schlüssigen Grund für die Verschiebung der Verbreitungsgrenze der *Australopithecus* weiter nach Norden dar.

Aus einem Gebiet, woher Knochenfunde wegen ungünstiger klimatischer Bedingungen ihrer Konservierung bisher fehlten, meldete T. Shaw eine wichtige und fast sensationell zu nennende Entdeckung: den Fund eines menschlichen Skeletts aus einer seichten Höhle in Iwo Eleru, West-Nigeria. Das Skelett wurde mit den Instrumenten der Tshitol-Phase der Tumbakultur gehoben, unter denen nebst den typischen grossen Werkzeugen, vor allem grob zugehauenen Äxten, auch Mikrolithen auftreten, die das Mesolithikum charakterisieren. Erhalten blieb u. a. die obere Schädelhälfte eines erwachsenen Mannes, mit seichter Nasenwurzel, stark entwickelten Muskelrauhigkeiten am Hinterkopf und auffallend breitem aufsteigendem Ast der Mandibula. Nach D. R. Brothwells Gutachten ähnelt der neue Fund dem Fund aus Asselar beträchtlich. Es handelt sich um den Schädel einer der ältesten (bisher offenbar überhaupt der ältesten) Formen, die sich in negroider Richtung zu differenzieren begannen. Nach der C_{14} -Methode wurde nämlich das Alter dieses Fundes mit 9 000 Jahren v. d. Zw. bestimmt.

Mit Fragen der negroiden Affinitäten der ältesten (neolithischen) Population Ägyptens befasste sich das Referat des Autors dieses Berichts.

Für die weitere Entwicklung der vorzeitlichen und quartärgeologischen Studien vor allem der westlichen Sahara ist die Gründung eines Laboratoriums zur Datierung mit Hilfe von physikalischen Methoden im Rahmen des Institut *fondamental de l'Afrique noire* in Dakar von hoher Bedeutung, das im Jahre 1967 in Betrieb genommen wurde. Es handelt sich um das zweite Laboratorium dieser Art in Afrika (ein weiteres befindet sich in Salisbury, Rhodesien). Gegenwärtig analysiert der Leiter dieses Laboratoriums, Cheikh Anta Diop, die Überreste des bekannten Negroidenfunds aus Asselar, dessen relative Datierung nach der feuchtigkeitsliebenden Fauna nicht eindeutig war.

Zum Abschluss der Sitzungen wurde die Bestellung eines ständigen Kongress-Komitees genehmigt, das als leitendes Organ in der Zeit zwischen zwei Kongressen tätig sein soll. In der Resolution des Kongresses wird die Bedeutung der afrikanischen Urzeitforschung als Schul- und Hochschulgegenstand hervorgehoben; eine Reihe von Verfügungen sorgen für die Entfaltung der einschlägigen Forschungen auf afrikanischem Gebiet.

Nebst Exkursionen während des Kongresses in die Umgebung von Dakar beteiligten sich 48 Forscher an einer Sonderexpedition in das Gebiet des Senegal-Deltas und der westlichen Sahara. Besucht wurden bedeutende quartärgeologische und prähistorische Lokalitäten. Im Gebiet des mauretanischen Dhar und Adrar nahmen die Teilnehmer Sammelaktionen an den reichen paläolithischen und neolithischen Lokalitäten Aderg, Tazazmout und El-Beyyed vor. Ein Musterensemble von Geräten des entwickelten Acheuléen und des saharischen Neolithikums wurde bei dieser Gelegenheit auch für die Sammlungen des Náprstek-Museums in Prag erworben.

Eugen Strouhal

EIN WICHTIGER PALÄOANTHROPOLOGISCHER FUND AUS FAYUM IN ÄGYPTEN

Im Jahre 1966 häufte die Yale-Expedition in der Wüste Fayum südlich der ägyptischen Hauptstadt Kairo reiche paläoanthropologische Funde an, unter denen E. Simons nach der Präparation im Laboratorium einen Schädel agnostifizierte,

der dem ältesten bisher bekannten Hominiden gehört. Mit Hilfe der Pottasche-Argon-Methode gelang es die Lavaschicht im Hangenden auf 26 Millionen Jahre zu datieren. Die amerikanischen Forscher nehmen an, das Alter des Fundes mit 28 Millionen Jahren bestimmen zu können.

Der Schädel befand sich etwa 100 m unter dieser Lage. Es handelt sich um einen sehr gut erhaltenen Fund, dem bloss ein Teil der Schädelwölbung, des Hinterhaupts, der Basis und vier Schneidezähne fehlen. Das übrige Gebiss, das ganze Gesichtsskelett und grosse Partien der Hirnschale stehen dem Studium zur Verfügung. E. Simons benannte diesen bisher unbekanntes Primaten *Aegyptopithecus zeuxis* und setzt voraus, dass er nahe den Wurzeln des Entwicklungszweiges steht, der später zu den Menschenaffen und Menschen führte. Er repräsentiert also eines der wichtigsten Stadien in der Entwicklung des Menschen. Präzisere Schlüsse wird man erst nach einem genaueren Studium und nach Vergleichen mit bereits bekannten Primaten-Funden aus derselben Lokalität ziehen können.

J. J.

ПАЛЕОАНТРОПОЛОГИЧЕСКОЕ ОТКРЫТИЕ ИЗ ФАЙЮМА В ЕГИПТЕ ОСОБЕННОГО ЗНАЧЕНИЯ

В 1966 году сосредоточила Ялская экспедиция в пустыне Файюм на юг от Каира богатые палеонтологические открытия, среди которых, после препарирования в лаборатории, Е. Симонс распознал череп самого старого до сих пор известного гоминида. Ири помощи метода поташ-аргон удалось датировать основной слой лавы — 26 миллионов лет. Американские исследователи предполагают, что старость открытия составляет 28 миллионов лет.

Череп находился примерно 100 метров под этим положением. Это хорошо сохранившийся череп, на котором отсутствует только выпуклая часть, часть затылочной кости и базиса и четыре резца. Остальные зубы, весь лицевой скелет и мозговые части подвергаются изучению. Е. Симонс назвал этого до сих пор неизвестного примата *Aegyptopithecus zeuxis* (связывающая египетская обезьяна) и предполагает, что занимает место очень близко самой базы эволюционной ветви, ведущей позже к антропоморфным обезьянам и человеку. Это открытие, следовательно, представляет собой одну из самых важных фаз в эволюции человека. Более точное мнение можно высказать только после более подробного изучения и после сравнения с раньше известными открытиями приматов того же самого местонахождения.

R. VIRCHOWS STUDIENAUFENTHALT IN BRÜNN IM JAHRE 1897

Rudolf Virchow spielte, wie es E. H. Ackerknecht betont, eine grosse Rolle in der Anthropologie und verdankte seine beherrschende Stellung nicht nur seiner organisatorischen Arbeit, sondern auch seinen wissenschaftlichen Beiträgen. (1)

R. Virchow war Gründer der Berliner Anthropologischen Gesellschaft und leitete ihre Versammlungen mehr als 30 Jahre. Das gleiche gilt auch für die Deutsche Anthropologische Gesellschaft. Weiter hielt er internationale Kontakte aufrecht, indem er regelmässig die Versammlungen ausländischer oder internationaler Gesellschaften und Kongresse besuchte. Von 1869 bis 1900 versäumte Virchow kaum einen dieser Kongresse, die oft jährlich zusammentraten, ja er besuchte oft 4—5 anthropologische Kongresse in einem Jahr! [1].

Bei einer solchen Gelegenheit besuchte R. Virchow auch Brünn, und zwar anlässlich der Exkursion der Wiener Anthropologischen Gesellschaft nach Brünn den 27.—29. Mai 1897 unter Führung ihres Vice-Präsidenten Dr. Brunner von Wattenwyl und ihres Sekretärs Franz Heger. Der Initiator des Zusammentreffens war Dr. Alexander Makowsky (1833 bis 1908), Professor der Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule in Brünn, ein bekannter Archäologe und Anthropologe.

Virchows Brünnener Besuch ist in Vergessenheit geraten, obzwar er eine grosse Bedeutung für die Brünnener und mährische

Anthropologie, sowie auch für die Lösung aktueller derzeitiger strittiger Fragen spielte. Virchow führte ja sogar in Brünn und in seiner Umgebung anthropologische, archäologische und speleologische Untersuchungen durch. Auch in den biographischen Werken über Virchow finden wir keine Erwähnung seiner Brünnener „anthropologischen“ Reise. [1, 2] Wir stiessen auf Virchows Besuch Brünns eigentlich zufälligerweise beim Durchblättern der Ciba Zeitschrift. Im Jahrgang 1936 fanden wir im Heft 29, das dem Problem „Ärzte und Gastronomie“ gewidmet ist, einen Artikel „Selbstversuche von Ärzten im Dienste der Ernährungslehre,“ zu welchen ohne tieferen Zusammenhang mit seinem Inhalt eine Photographie einer Gruppe von Personen mit der Legende „Anthropologen-Kongress in Brünn. Mai 1897. Untere Reihe rechts. Prof. Ranke, in der Mitte des Bildes Rudolf Virchow“ abgebildet ist. [3] Mit dem Inhalt des Artikels dürfte nur die Person Johannes Rankes (1836—1916) in Verbindung stehen, der nicht nur als Anthropologe, sondern auch als Physiologe durch seine bilanzkalorische Experimente berühmt wurde.

Einzelheiten über den Verlauf des Arbeitstreffens, das mehr als eine blosser Exkursion war, können wir uns ausgezeichnet aus den Berichten, die A. Makowsky [4] und selbst R. Virchow [6] in Fachzeitschriften abgestattet haben, rekonstruieren, weiter auch aus den Stimmen der deutschen und tschechischen Presse von Brünn. (Das Verzeichnis aller Stimmen der Presse steht bei den Autoren zur Verfügung.)

An der Exkursion nahmen, wie wir aus Makowskys Bericht wissen, 36 Personen teil.

Es waren 15 Teilnehmer aus Brünn, 9 aus Wien, 5 aus Mähren (ausser Brünn), 5 aus Deutschland, 1 aus der Steiermark und 1 aus Nieder-Österreich (ausser Wien). An der Photographie konnten wir mit Hilfe unserer und ausländischer Anthropologen nur einige Teilnehmer identifizieren (siehe Abbildung).

Die Mehrzahl der Gäste erschien mittags den 27. V. in Brünn. Nur Virchow war schon Mittwoch den 26. V. angekommen, offenbar darum, um in Ruhe alle Funde durchzustudieren und mit dem ihm gut persönlich bekannten Prof. Makowsky Besprechungen führen zu können.

Virchow beschreibt die Vorbereitungen zur Exkursion und ihren Verlauf folgend:

„Das Secretariat der Wiener Anthropologischen Gesellschaft hatte kürzlich eine Einladung zur Theilnahme an einer unter Führung des Hrn. Prof. Alex. Makowsky vorzunehmenden Excursion nach Brünn und Umgebung für die Tage vom 27. bis 29. Mai ergehen lassen. Da der Himmelfahrtstag (27. Mai) als ein Ferientag zu betrachten war, so entschloss ich mich um so lieber zu der Reise, als die Bedeutung der mährischen Funde mit jedem Jahre mehr hervorgetreten ist und als ich schon auf einer gemeinschaftlichen böhmischen Reise mit Hrn. Makowsky eine solche Fahrt verabredet hatte. Ich war sehr erfreut, in Brünn ausser den Localforschern und den Mitgliedern der Wiener Gesellschaft, namentlich den Hrn. Heger, Much, Szombathy, auch mehrere unserer deutschen Freunde (J. Ranke, E. Schmidt, Grempler, Hedinger) zu treffen. Das schönste Wetter belohnte unseren Entschluss.

Schon am Vormittage des 27. konnte ich die „Technik“ besuchen; so nennt man kurz die k. k. technische Hochschule in Brünn.¹ Hier ist ein grosser Theil der prähistorischen Sammlungen, namentlich der von Hrn. Makowsky zusammengebrachten, aufgestellt. Hr. Maška war auch schon anwesend; er hatte von seinem neuen Wohnorte Teltsch aus einen Haupttheil seiner Schätze mitgebracht, so dass es mir möglich war, sofort eine gewisse Grundlage der Anschauung zu gewinnen. Nachmittags führte Hr. Makowsky die nun vollzählige Gesellschaft über die künstlich neu bewaldeten Kuhberge zu den grossen Lössgruben, in welchen die neuesten Funde gemacht sind und in denen immer neues Material zu Tage tritt.

Der nächste Vormittag sah die Mitglieder der Excursion in den Sälen des Franzens-Museums und der Technik, den beiden Orten, wo neben den urgeschichtlichen Funden auch die höchst sehenswerthen prähistorischen Sammlungen die Aufmerksamkeit fesselten. Hier fand die Begrüssung durch den Landes-Hauptmann von Mähren statt. Nachmittags gab eine Fahrt nach Obrzans und die Besteigung des dortigen grossen Hradisko Gelegenheit, ein Bild der gesammten Landschaft und der wechselvollen Umgebung der Stadt zu gewinnen.

Der dritte Tag war ganz dem Besuche des Höhlengebietes gewidmet.“ [6]